

■ WINDISCH HUBERT (Hg.), *Seelsorge neu gestalten*. Fragen und Impulse. Styria, Graz 1995. (143). DM 24,80.

Die komplette derzeitige Besetzung des Instituts für Pastoraltheologie an der Universität Graz hat sich aufgemacht, Richtpunkte und Perspektiven für eine Erneuerung der Seelsorge zu erkunden. Daß dies nottut, wird niemand bestreiten, der auch nur ein wenig Tuchfühlung mit der pastoralen Wirklichkeit genommen hat. Die Ergebnisse des Grazer Gemeinschaftsunternehmens sind in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert.

Zwei studentische Mitarbeiterinnen, Maria Elisabeth Aigner und Elisabeth Wimmer, eröffnen den Band mit einer geschickten Situationsdiagnose. Zwar muß sich diese nach der Decke des vorgegebenen Rahmens strecken und darum zwangsläufig auf einige wenige Stichworte beschränken. Trotzdem ist dem aufmerksamen Leser bereits nach diesem ersten Beitrag ein Zweifaches klar: Erneuerung der Seelsorge beginnt mit Erneuerung der Seelsorgenden. Und letztere wiederum hängt daran, daß anstelle der seit vielen Jahren in Theologie und Kirche virulenten Ekklesiozentrik die Gottesfrage einschließlich ihrer anthropologischen Dimension den Vorrang erhält.

Auf die operative Ebene übersetzt heißt das: Ein erneuertes Konzept von Seelsorge muß sich im Horizont der Gottesfrage um die beiden Brennpunkte „Subjekt“ und „Amt“ entfalten. Genau darum ist es den nächsten beiden Beiträgen zu tun, die damit auch den Schwerpunkt des Bandes ausmachen. Karl Heinz Ladenhauf beschreibt eine „subjektfördernde und kontextbezogene Seelsorge als gesellschaftliche und pastoraltheologische Herausforderung“ (Untertitel). Gefahren, die von einer primär dem einzelnen geltenden Seelsorge im Kontext gesellschaftlicher Singularisierungstendenzen ausgehen, werden nicht verschwiegen. Trotzdem bedarf das vielfach bedrohte Subjekt der Einzelseelsorge. Wohltuend zieht sich durch den ganzen Beitrag die gerade in kirchlichen Verlautbarungen gern vergessene, vielleicht auch unterschlagene Differenzierung zwischen Individualismus und Individualität. So kritisch ersterem zu begegnen ist, so verpflichtend muß die Förderung letzterer in christlicher Perspektive gelten.

Hubert Windisch, der Vorstand des Instituts, skizziert nachfolgend das Profil eines kirchlichen Amtes, das dem korrespondiert, was die als Stimme Gottes zu verstehenden Zeichen der Zeit fordern. Die derzeit gegebene Situation im priesterlichen Dienst und der Ausbildung zu ihm bezeichnet er schonungslos als „Sterbeprozess“ (67) einer bestimmten historischen gewordenen

Form des Amtes. Die konstitutive Geschichtlichkeit der Kirche, die, wie vielleicht zu ergänzen wäre, aus der Geschichtlichkeit der Inkarnation resultiert, macht die Geschichtlichkeit und also auch den Wandel für alles Kirchliche, eben auch die Formen des Amtes, selbstverständlich. Eine wesentliche Konstante des Amtes und damit das Richtmaß seiner möglichen Wandlungen erblickt Windisch darin, daß Priester primär nicht „herstellende“, sondern „darstellende Existenzen“ (73) zu sein hätten, das heißt konkret Zeugen von Gotteserfahrung, Menschlichkeit und eines ignatianischen „sentire cum ecclesia“. Zur Realisierung dieses Zieles schlägt der Autor im Umriß ein erneuertes theologisches Ausbildungssystem vor (vgl. 79), das auf theologische Kompetenz, pastorale Befähigung, Spiritualität und menschliche Reifung gleichermaßen achtet und von dem zu wünschen wäre, die Verantwortlichen nähmen es intensiv zur Kenntnis.

Die letzten beiden Beiträge des Buches beschäftigen sich gegenüber den vorausgehenden eher prinzipiellen Erwägungen mit konkreten Schritten zu einer erneuerten Pastoral. Franz Weber fragt auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen in der lateinamerikanischen Kirche, inwiefern auch in unseren Kirchen pastorale Notlösungen die Tür zu neuen Ansätzen öffnen könnten. Der Anstoß zu solchen Prozessen darf wohl nicht primär von amtlichen Instanzen erwartet werden. Er setzt vielmehr voraus, daß sich das gesamte Gottesvolk als Träger der Evangelisierung zu verstehen beginnt. Oder wie es eine Frauengruppe bei einem Treffen brasilianischer Basisgemeinden formulierte: „Übung macht den Meister. Was noch nicht amtlich ist, geschieht durch die Praxis“ (108).

Das könnte auch das heimliche Motto gewesen sein, unter dem abschließend der Homiletiker Alfred Wallner nach Rang und Form der Predigt im Kontext einer erneuerten Seelsorge fragt. Die zentrale These: Die Gemeinde soll genauso wie bei der Diakonie und der Liturgie zusammen mit ihren Leitenden auch für die Predigt Verantwortung mittragen. Das setzte voraus, daß Predigt und Leben der Gemeinde in ein Verhältnis wechselseitiger Befruchtung und Erhellung treten. Menschliches Medium dafür wären Begegnung und Dialog, in dem die vielfältigen Erfahrungen persönlicher Herkunft oder aus pastoralen Feldern ausgetauscht werden. Daß es dazu der Bereitschaft der zuständigen Amtsträger bedürfe, den Dienst am Wort und die Verantwortung für ihn mit anderen Gemeindegliedern zu teilen (vgl. 117), ist richtig – aber leicht gesagt: Die derzeitigen kirchenrechtlichen Regelungen stehen dem frontal entgegen (vgl. can. 767 §1 CIC 1983

Bernhard Sill

Projekt Lebensmitte

Brauchbares Lebenswissen, das wirkliche Lebenshilfe ist

151 Seiten, kart. DM 24,80 / sFr 24.- / öS 184,-

Die Mitte des Lebens ist eine kritische Übergangszeit, doch – das macht dieses Buch deutlich – sie kann durchaus gelingen, mehr noch, sie kann zu einem Freund des Menschen werden. – Hilfreich für den Leser: Der Blick in Zeugnisse aus Dichtung und Literatur, die die Problematik der Lebensmitte spiegeln, der Rückgriff auf Gedanken zur „Psycho-Logik“ der Lebensmitte bei C.G. Jung und zur „Theo-Logik“ der Lebensmitte bei Johannes Tauler. Hier zeigt sich, die Arbeit am „Projekt Lebensmitte“ lohnt, ein spannendes Kapitel im Buch des Lebens ist diese Zeit allemal.

Das Buch macht Lust darauf!



und vor allem das römische Direktorium „Sonntäglicher Gemeindegottesdienst ohne Priester“ (Nr. 43!). Wallner sieht das (vgl. 125. 130); eine klarere theologische Analyse des Problems und ein mutigeres Votum hätten seine wichtige homiletische These wirklichere Nähe, also auch überzeugender gemacht.

Regensburg

Klaus Müller

■ SCHEPENS JACQUES, *Die Pastoral in der Spannung zwischen der christlichen Botschaft und dem Menschen von heute*. (Benediktbeurer Hochschulschriften 6). Don Bosco, München 1994.

J. Schepens, der Professor für Pastoraltheologie und Jugendpastoral an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer in Benediktbeuren und am „Centrum voor Kerkelijke Studies“ in Löwen, entwickelt in dem schmalen Bändchen aus dem spezifischen Charakter der christlichen Religion einige pastorale und religionspädagogische Herausforderungen, die ihm für die gegenwärtige Situation wichtig erscheinen. Dabei müht sich der Autor redlich, Engführungen und Verkürzungen zu vermeiden. Der Spannungsbogen aber von „christlicher Botschaft und dem Menschen von heute“ wird nicht ausgehalten, so daß die angebotenen „Weiterführungen“ zu unkonkret bleiben.

Linz

Peter Hofer

■ BLOTH PETER C., *Praktische Theologie*. (Grundkurs Theologie, Band 8). Urban-TB, Kohlhammer, Stuttgart 1994.

Das Buch möchte den Studierenden und Interessierten die oftmals etwas unübersichtlich erscheinende theologische Disziplin der Praktischen Theologie zugänglich machen durch einen kursartigen Durchgang, indem die heute möglichen Zugänge mit Grundlinien der sogenannten modernen Entwicklung zu einer „Summe“ verknüpft werden. Eine sehr ausführliche Literaturangabe und praktische Übungen unterstreichen den Lehrbuchcharakter.

Das Werk gliedert sich in drei Teile: 1. Zugänge zur Praktischen Theologie (der gedrängte, aber sachkundige Überblick über den Platz der Praktischen Theologie innerhalb des ev. Studienablaufs, über die Darstellung des Faches in Lexika und Handbüchern – auch des kath. „Handbuch(s) der Pastoraltheologie“ –, ihres Selbstverständnisses und ihrer Handlungsfelder); 2. Die Praktische Theologie auf dem Wege zur eigenen Kompetenz im Kontext (eine Skizze des in der Tat spannungs- und streit-

reichen Weges der evangelischen Kirche bis zur berühmten „Barmer Theologischen Erklärung“ und den großen Antipoden K. Barth und O. Dibelius); 3. Die handelnde „Kirche des Wortes“ (Gestaltung und Leitung der Kirche – nach dem ntl. Modell der „Kybernese“, vgl. 1 Kor 12 –, Diakonie und Liturgie am Beispiel der Samaritaner-Komposition Lk 10).

Insgesamt ein Buch, das überzeugend die elementaren Vollzüge einer im Tun jedes Christen und jeder Gemeinde handelnden „Kirche des Wortes“ anspricht und auf dessen Konkretisierung in den einzelnen Arbeitsfeldern neugierig macht. Dies ist durchaus zu verstehen als Ermunterung, das vom Verfasser (zusammen mit vielen Mitherausgebern) 1981 begonnene große „Handbuch der Praktischen Theologie“ (Gütersloh) endlich zum Abschluß zu bringen.

Linz

Peter Hofer

■ POMPEY HEINRICH, *Caritatives Engagement – Lernort des Glaubens und der Gemeinschaft*. (Studien zur Theologie und Praxis der Caritas und der Sozialen Pastoral 1). Echter, Würzburg 1994. (304). Brosch. DM 48,-.

Wie können Mitarbeiter der Caritas und kirchlicher Beratungsdienste entdecken, daß der Glaube eine Hilfe für ihre Tätigkeit ist, wie können sie ihre Arbeit als kirchliches Handeln verstehen lernen? Im Arbeitsbereich Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit der Universität Freiburg hat man sich unter der Leitung von Heinrich Pompey bemüht, mittels katechetischer Kurse eine Antwort auf diese drängenden Fragen zu finden.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer bescheinigen diesen Kursen, daß sie – jedenfalls unter den Bedingungen einer freiwilligen Teilnahme (114f) – in hohem Maß ihr Ziel erreichen. Natürlich könnte man schon am Ansatz dieses Projekts bemängeln, daß hier allein eine Einstellungsänderung der Mitarbeiter als Erfolgskriterium gilt, während Caritas-Einrichtung und Kirche als Konstanten vorgegeben erscheinen. Doch darüber sollte man die wertvollen Anregungen für die erwachsenenbildnerische Aufgabe einer Verbindung von Glaube, Leben und Kirche nicht übersehen.

Da eine differenzierte, nach allen Regeln der Kunst empirischer Sozialforschung durchgeführte Auswertung der Teilnehmer-Rückmeldungen den Großteil dieses Bandes einnimmt, dürfte die Zielgruppe wohl eher in wissenschaftlich interessierten Kreisen liegen.

Linz

Markus Lehner